

**Erfcheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Gerichtsstand  
für beide Teile ist Calw



**Calwer Tagblatt**

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 35 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 35 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 1/2 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Gernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 27

Donnerstag, den 2. Februar 1933

Jahrgang 105

# Reichstags-Neuwahlen am 5. März

Der Reichstag wegen Arbeitsunfähigkeit aufgelöst — Die nationale Regierung will mit zwei Vierjahresplänen  
Wirtschaftselend und Arbeitslosigkeit überwinden

III. Berlin, 2. Febr. Der Reichspräsident hat folgende Verordnung erlassen: „Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Art. 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstages zu der neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenchlusses Stellung nimmt.“

Gleichzeitig ist durch eine weitere Verordnung vom Herrn Reichspräsidenten als Wahltermin der 5. März bestimmt worden.

In der Kabinettsitzung, die gestern abend stattfand, hat der Reichskanzler einen

## Aufruf an das deutsche Volk

vorgetragen, den sämtliche Reichsminister einmütig gebilligt haben.

Der Aufruf hat folgenden Wortlaut: Ueber 14 Jahre sind vergangen seit dem unseligen Tage, da von inneren und äußeren Veripfendungen verbleudet das deutsche Volk der höchsten Güter unserer Vergangenheit, des Reiches, seiner Ehre und seiner Freiheit vergaß und dabei alles verlor.

Seit diesem Tage des Verrates hat der Allmächtige unserem Volke seinen Segen entzogen. Zwietracht und Haß hielten ihren Einzug. In tiefster Bekümmernis sehen Millionen bester deutscher Männer und Frauen aus allen Lebensständen die Einheit der Nation dahinsinken und sich auflösen in ein Gewirr politisch-egoistischer Meinungen, wirtschaftlicher Interessen und weltanschaulicher Gegensätze.

Wie so oft in unserer Geschichte bietet Deutschland seit der Revolution das Bild einer herzerbrechenden Zerrissenheit. Die zerbrochene Gleichheit und Brüderlichkeit erhielten wir nicht, aber die Freiheit haben wir verloren. Denn dem Verfall der geistigen und willensmäßigen Einheit unseres Volkes im Innern folgte der Verfall seiner politischen Stellung in der Welt.

Seit durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk im Jahre 1914 in den großen Kampf zog ohne jeden Gedanken an eine eigene Schuld und nur erfüllt von der Lust der Sorge, das angegriffene Reich, die Freiheit und die Existenz des deutschen Menschen verteidigen zu müssen, sehen wir in dem erschütternden Schicksal, das uns seit dem November 1918 verfolgt, nur das Ergebnis unseres inneren Verfalls. Allein auch die übrige Welt wird seitdem nicht minder von großen Krisen durchgerüttelt.

Das geschichtlich aufgegebene Gleichgewicht der Kräfte, das einst nicht wenig beitrug zum Verständnis für die Notwendigkeit einer inneren Solidarität der Nationen, mit all den daraus resultierenden glücklichen wirtschaftlichen Folgen ist beseitigt. Die Wahnidee vom Sieger und Besiegten zerstört das Vertrauen von Nation zu Nation und damit auch die Wirtschaft der Welt.

Das Elend unseres Volkes aber ist entsetzlich. Dem arbeitslos gewordenen hungernden Millionen-Proletariat der Industrie folgt die Verelendung des gesamten Mittel- und Handwerksstandes. Wenn sich dieser Verfall auch im deutschen Bauern endgültig vollendet, stehen wir in einer Katastrophe von unübersehbarem Ausmaß. Denn nicht nur ein Reich zerfällt dann, sondern eine 2000jährige Erbmasse an hohen und höchsten Gütern menschlicher Kultur und Zivilisation.

Drohend künden die Erscheinungen um uns den Vollzug dieses Verfalls. In einem unerhörten Willens- und Gewaltaktum verläßt die kommunistische Methode des Wahnsinns das in seinem Innersten erschütterte und entwurzelte Volk endgültig zu vergiften und zu zerschlagen, um es einer Zeit entgegenzutreiben, die sich zu den Versprechungen der kommunistischen Wortführer von heute noch schlimmer verhalten würde, als die Zeit hinter uns zu den Versprechungen derselben Apokalypse im November 1918.

Angefangen bei der Familie über alle Begriffe von Ehre und Treue, Volk und Vaterland, Kultur und Wirtschaft hinweg bis zum ewigen Fundament unserer Moral und unseres Glaubens bleibt nichts verschont von dieser verneinenden, alles zerstörenden Idee. Vierzehn Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert. Ein Jahr Bolschewismus würde Deutschland vernichten. Die heute reichsten und schönsten Kulturgebiete der Welt würden in ein Chaos und Trümmerfeld verwandelt. Selbst das Leid der letzten einiährigen Jahrzehnte könnte nicht verglichen werden mit dem Jammer eines Europas, in dessen Herzen die rote Bahne der Ver-

nichtung aufgezogen würde. Die Tausende von Verlegten, die unzähligen Toten, die dieser innere Krieg schon heute Deutschland kostet, mögen ein Wetterleuchten sein der Warnung vor dem Sturm. In diesen Stunden der übermächtig hereinbrechenden Sorgen um das Dasein und die Zukunft der deutschen Nation rief uns Männer nationaler Parteien und Verbände der greise Führer des Weltkrieges auf, noch einmal, wie einst an den Fronten, nunmehr in der Heimat in Einigkeit und Treue für des Reiches Rettung unter ihm zu kämpfen.

Indem der ehrwürdige Reichspräsident uns in diesem großherzigen Sinne die Hände zum gemeinsamen Bunde schloß, wollen wir als nationale Führer Gott, unserem Gewissen und unserem Volke geloben, die uns damit übertragene Mission als nationale Regierung entschlossen und beharrlich zu erfüllen.

Das Erbe, das wir übernehmen, ist ein furchtbares. Die Aufgabe, die wir lösen müssen, ist die schwerste, die seit Menschengedenken deutschen Staatsmännern gestellt wurde. Das Vertrauen von uns allen aber ist unbegrenzt, denn wir glauben an unser Volk und seine unvergänglichen Werte. Bauern, Arbeiter und Bürger, sie müssen gemeinsam die Bausteine liefern zum neuen Reich. So wird es die nationale Regierung als ihre oberste und erste Aufgabe ansehen, die geistige und willensmäßige Einheit unseres Volkes wieder herzustellen. Sie wird die Fundamente wahren und verteidigen, auf denen die Kraft unserer Nation beruht.

Sie wird das Christentum als Basis unserer gesamten Moral, die Familie als Keimzelle unseres Volks- und Staatskörpers in ihren festen Schutz nehmen. Sie wird über Stände und Klassen hinweg unser Volk wieder zum Bewußtsein seiner vollstlichen und politischen Einheit und der daraus entspringenden Pflichten bringen. Sie will die Ehrfurcht vor unserer großen Vergangenheit, den Stolz auf unsere alten Traditionen zur Grundlage machen für die Erziehung der deutschen Jugend. Sie wird damit der geistigen, politischen und kulturellen Nihilisierung einen unarmherzigen Krieg ansagen. Deutschland darf und wird nicht im anarchischen Kommunismus versinken.

Sie wird an Stelle turbulenter Instinkte wieder die nationale Disziplin zum Regenten unseres Lebens erheben. Sie wird dabei all der Einrichtungen in höchster Sorgfalt gedenken, die die wahren Bürger der Kraft und Stärke unserer Nation sind.

Die nationale Regierung will das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes mit zwei großen Vierjahresplänen lösen.

## Tages-Spiegel

Die Auflösung des Reichstages erfolgte auf einen Verzicht hin, den Reichskanzler Hitler und Vizekanzler v. Papen dem Reichspräsidenten gaben. Die Art der Stellung der Zentrumsfrauen schien dem Reichskanzler von vornherein die Ablehnung der geforderten längeren Reichstagsvertagung zu bedeuten.

Gleichzeitig mit dem Reichstag soll auch der Preussenlandtag erneuert werden. Die NSDAP. hat Selbstausslösung beantragt.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den bisherigen Reichsjustizminister Dr. Gürtner in seinem Amte bestätigt.

Reichswirtschaftsminister Eugenbergr erklärte, daß er den schon im Dezember 1930 für die östlichen Provinzen von ihm im Reichstag eingebrachten Entschuldungsplan jetzt als Gesetzentwurf für die gesamte Landwirtschaft im Reichskabinett zur Beschlußfassung bringen werde.

Für die Reichshauptstadt und ganz Preußen sind kommunistische Demonstrationen unter freiem Himmel verboten worden. Bei politischen Zusammenkünften in Homberg, Fernriede, Harburg, Lübeck, Essen, Bochum, Duisburg, Vollenhain und Riegnitz wurden gestern insgesamt 7 Personen getötet und 89 schwer verletzt.

Japan strebt neuerdings bei den Genfer Schlichtungsverhandlungen über den Fern-Ost-Konflikt einen Vergleich an. In Peking wurden aus Furcht vor einem japanischen Einfall die Schätze aus den Kaiserpalästen nach Nanking gebracht.

Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährung und damit Lebensgrundlage der Nation.

Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit.

In 14 Jahren haben die Novemberparteien den deutschen Bauernstand ruiniert. In 14 Jahren haben sie eine Armee von Millionen Arbeitslosen geschaffen.

Die nationale Regierung wird mit eiserner Entschlossenheit und zäher Ausdauer folgenden Plan verwirklichen: Binnen vier Jahre muß der deutsche Bauer der Verelendung entrissen sein.

Binnen vier Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein.

Gleichlaufend damit ergeben sich die Voraussetzungen für das Aufblühen der übrigen Wirtschaft.

Mit dieser gigantischen Aufgabe der Sanierung unserer Wirtschaft wird die nationale Regierung verbinden die Aufgabe und Durchführung einer Sanierung des Reiches, der Länder und der Kommunen in verwaltungsmäßiger und neuertechnischer Hinsicht.

Damit erst wird der Gedanke der föderativen Erhaltung des Reiches blut- und lebensvolle Wirklichkeit.

Zu den Grundpfeilern dieses Programmes gehört der Gedanke der Arbeitsdienpflicht und der Siedlungspolitik.

Die Sorge für das tägliche Brot wird aber ebenso die Sorge sein für die Erfüllung der sozialen Pflichten bei Krankheit und Alter.

In der Sparsamkeit ihrer Verwaltung, der Förderung der Arbeit, der Erhaltung unseres Bauerntums, sowie der Rugharmachung der Initiative des Einzelnen liegt zugleich die beste Gewähr für das Vermeiden jeden Experimentes der Gefährdung unserer Währung.

Außenpolitisch wird die nationale Regierung ihre höchste Mission in der Wahrung der Lebensrechte und damit der Wiedererringung der Freiheit unseres Volkes sehen. Indem sie entschlossen ist, den chaotischen Zuständen in Deutschland ein Ende zu bereiten, wird sie mitbestimmen in der Gemeinschaft der übrigen Nationen einen Staat gleichen Wertes und damit allerdings auch gleicher Rechte einzufügen. Sie ist dabei erfüllt von der Größe der Pflicht, mit diesem freien gleichberechtigten Volke für die Erhaltung und Festigung des Friedens einzutreten, dessen die Welt heute mehr bedarf als je zuvor. Möge auch das Verständnis all der anderen mitbestimmen, daß dieser unser aufrichtiger Wunsch zum Wohle Europas, ja der Welt, sich erfüllt.

So groß unsere Liebe zu unserem Heere als Träger unserer Waffen und Symbol unserer großen Vergangenheit ist, so wären wir doch beglückt, wenn die Welt durch eine Beschränkung ihrer Rüstungen eine Vermehrung unserer eigenen Waffen niemals mehr erforderlich machen würde.

Soll aber Deutschland diesen politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg erleben und seine Verpflichtungen den anderen Nationen gegenüber gewissenhaft erfüllen, dann setzt dies eine entscheidende Tat voraus: die Ueberwindung der kommunistischen Zerschlagung Deutschlands.

Wir Männer dieser Regierung fühlen uns vor der deutschen Geschichte verantwortlich für die Wiederherstellung eines geordneten Volkskörpers und damit für die endgültige Ueberwindung des Klassenwahnsinns und Klassenkampfes. Nicht einen Stand sehen wir, sondern das deutsche Volk, die Millionen seiner Bauern, Bürger, und Arbeiter, die entweder gemeinsam die Sorgen dieser Zeit überwinden werden oder ihnen sonst gemeinsam erliegen.

Entschlossen und getreu unserem Eide wollen wir damit angesichts der Unfähigkeit des derzeitigen Reichstages, diese Arbeit zu unterstützen, dem deutschen Volke selbst die Aufgabe stellen, die wir vertreten.

Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat uns berufen mit dem Befehl, durch unsere Einmütigkeit der Nation die Möglichkeit des Wiederaufstieges zu bringen.

Wir appellieren deshalb nunmehr an das deutsche Volk, diesen Akt der Versöhnung selbst mit zu unterzeichnen. Die Regierung der nationalen Erhebung will arbeiten, und sie wird arbeiten.

Es hat nicht vierzehn Jahre lang die deutsche Nation zugrunde gerichtet, sondern will sie wieder nach oben führen. (Schluß auf Seite 5.)



# Der Bruderzwist wächst an

Blutige Zusammenstöße in allen Teilen des Reiches.

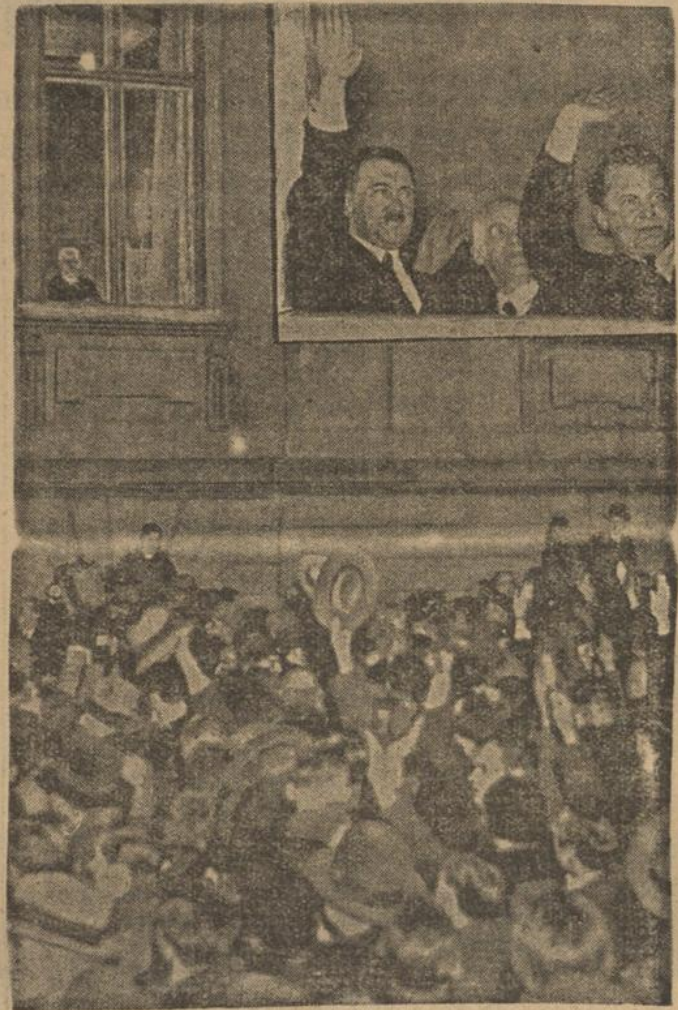
In Pforzheim stürzten Kommunisten einen Fackelzug der Nationalen Front. Die Folge war eine Prügelei, bei der es 12 Verletzte gab, von denen 11 ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Ein Verletzter weist eine Schußverletzung auf. Ein Angehöriger der SPD wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Ein anderer liegt schwer verwundet im städtischen Krankenhaus und ist noch nicht vernehmungsfähig. — In Worms ist ein Arbeiter vor dem kommunistischen Parteilokal durch einen Oberschenkelstoß verletzt worden, der offenbar aus einer Gruppe vorbeigehender SA-Leute heraus abgegeben wurde. — In Moers am Niederrhein wurde ein Fackelzug von Kommunisten überfallen. Aus Gärten und Hecken fielen etwa 60 Schüsse, wodurch mehrere Teilnehmer zum Teil schwer verletzt wurden. Später wurden die Schaufensterauslagen der Geschäftsstelle der nationalsozialistischen Partei zertrümmert. — In Vellert im Ruhrgebiet kam es zu einem folgenschweren Zusammenstoß. Kommunisten versuchten, eine Dankkreuzfahne herunterzuholen. Bei der Schlägerei, die sich hierbei entwickelte, wurde ein Kommunist durch einen Schlag getötet. Vier Nationalsozialisten, die von einem Schutzpolizisten begleitet waren, wurden von Kommunisten angegriffen. Die Angreifer schüteten, als ihnen Pistolen vorgehalten wurden. Eine Rotte Kommunisten versuchte, das SA-Heim zu stürmen. Sie gaben mehrere Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Die Polizei war nur schwach vertreten, da eine größere Anzahl von Beamten nach Wuppertal gezogen worden war. Als die Lage immer bedrohlicher wurde, eilte SA und SS der Polizei zu Hilfe. Bei den Nationalsozialisten gab es hierbei zwei Verletzte durch Messerstiche. Später wurden wiederum einige SA-Leute angegriffen, die darauf von der Schutzwaffe Gebrauch machten. — In Zittau wurde der Agent der nationalsozialistischen „Oberlausitzer Frühpost“, Heinrich Schmelzer, in einem dunklen Gäßchen ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch einen linksseitigen Kopfschuß erfolgt. — In Breslau leisteten die Kommunisten der Polizei Widerstand. Es sollen aus der Menge Schüsse gefallen sein, so daß die Polizei von der Schutzwaffe Gebrauch machte. Dabei wurde eine Person getötet und zwei schwer verletzt. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Stiche in den Kopf und die Brust erheblich verletzt. — In Harburg-Wilhelmsburg wurden 10 Stahlhelme und Nationalsozialisten, die von einem gemeinsamen Fackelzug zurückkehrten, auf dem Nachhausewege von Kommunisten beschossen. Als das Ueberfallkommando am Tabor erschien, waren die Kommunisten geflüchtet. Zwei Schwerverletzte und ein Leichtverletzter mußten in das Krankenhaus überführt werden. Die Suche nach den Tätern verlief bisher ergebnislos. — In Hamburg wurden auf einen Polizeistreifenwagen Revolvergeschosse abgegeben. Die Beamten erwiderten das Feuer. Es gelang, drei Männer festzunehmen, bei denen zwei geladene Revolver beschlagnahmt wurden. In der Nähe des Tabor wurden vier geladene Revolver und etwa 80 Schußpistolenmunition aufgefunden. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen handelt es sich bei den Tätern um Kommunisten.

## Wohin treiben die Dinge?

Unter dieser Ueberschrift stellt Hauptschriftleiter Behrer in der „Täglichen Rundschau“ fest: Mit dem neuen Kabinett ist ein neuer Weg beschritten worden, an dessen Anfang wir erst stehen, dessen Ziel aber völlig im Dunkeln liegt. Dieses Kabinett ist bisher nichts anderes als auch nur ein Übergang, dessen Tage nicht sehr lang bemessen sind. Zunächst kommt es darauf an, wer innerhalb dieser bunten Gruppe von Persönlichkeiten und Interessen den längeren Atem hat und wer sich durchsetzen wird. Denn, wenn es zutrifft, daß Adolf Hitler noch vor kurzem erklärte, daß sich der Kapitalismus Papens und Eugenberg und der Sozialis-

mus der NSDAP wie Feuer und Wasser gegenüberstehen, so müßte es naturgemäß sehr bald innerhalb des Kabinetts zischen, brodeln und überkochen. Und dann hängt es schließlich davon ab, ob Papen und Eugenberg verzweifelt in den „Staatsnotstand“ herein steuern, oder ob Adolf Hitler den Teil des Volkswillens, der ihm sein Vertrauen und seinen Glauben dargebracht hat, wird einsetzen und durchsetzen können. Und weiterhin kommt es entscheidend darauf an, wie heiß der Atem des Volkes werden wird, dem man in seiner geschlossenen Mehrheit weder Papen noch Eugenberg vorsehen kann. Es ist viel Sturm in der letzten Zeit angefaßt worden und das Volk ist wach und gespannt. Wir nähern uns damit wieder einem Zeitpunkt, wo die Entwicklung, die sich bisher verschommen und hintergründig hinschlepte, klaren Entscheidungen zutreibt. Diese Entscheidungen ruhen bereits vorgezeichnet in der Zukunft, sie sind heute lediglich noch im Zeitmaß beeinflusbar.

## Die Huldigungen vor der Reichskanzlei



Ausschnitt aus dem großen Fackelzug, den die SA und der „Stahlhelm“ dem Reichspräsidenten und der neuen Reichsregierung vor dem Gebäude der alten Reichskanzlei brachten. Links im Fenster stehend der greise Reichspräsident, rechts oben Adolf Hitler mit den beiden anderen nationalsozialistischen Ministern, die für die Ovationen danken.

## Der Reichskanzler an die NSDAP.

Unter der Ueberschrift „Der Dank des Führers“ veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ folgende Kundgebung des Reichskanzlers an die NSDAP: Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Meine Parteigenossen und Genossinnen! Ein 14jähriges in der deutschen Geschichte wohl beispielloses politisches Ringen hat

nunmehr zu einem großen politischen Erfolg geführt. Herr Reichspräsident v. Hindenburg ernannte mich, den Führer der nationalsozialistischen Bewegung, zum Kanzler des Deutschen Reiches. Nationale Verbände und Parteien schlossen sich zum gemeinsamen Kampfe für Deutschlands Wiederauferstehung zusammen. Die Ehre vor der deutschen Geschichte, nunmehr an diesem Werke führend teilnehmen zu dürfen, verdanke ich neben dem großzügigen Entschlusse des Generalfeldmarschalls eurer Treue und Anhänglichkeit, meine Parteigenossen. Daß ihr mir in trüben Tagen genau so unerschütterlich gefolgt seid wie in den Tagen des Glückes und treu geblieben seid nach schwersten Niederlagen, dem allein verdanke wir diesen Erfolg. Ungeheuer ist die Aufgabe, die vor uns liegt! Wir müssen sie lösen und wir werden sie lösen!

An euch, meine Parteigenossen, richte ich nur die eine große Bitte: Gebt mir euer Vertrauen und eure Anhänglichkeit in diesem neuen und großen Ringen genau so wie in der Vergangenheit, dann wird uns auch der Allmächtige seinen Segen zur Wiederaufrichtung eines Deutschen Reiches der Ehre, der Freiheit und des sozialen Friedens nicht versagen.“

## Schleichers Abschied

— Berlin, 1. Febr. Der Reichspräsident empfing den scheidenden Reichskanzler und Reichswehrminister v. Schleicher in Abschiedsaudienz. Der Reichspräsident hat an den scheidenden Reichskanzler v. Schleicher folgendes Handschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Ihrem Antrage um Entbindung von den Ämtern als Reichskanzler und als Reichswehrminister habe ich durch den Ihnen inzwischen zugegangenen Erlaß entsprochen. Für die von Ihnen in letzten schicksalsschweren Jahren in Krieg und Frieden dem Vaterlande geleisteten Dienste, insbesondere für Ihre Arbeit als Reichswehrminister und Reichskanzler spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie im eigenen Namen meinen aufrichtigen Dank aus. Ihres erfolgreichen Wirkens für den Ausbau der neuen deutschen Wehrmacht werde ich stets mit besonderer Anerkennung gedenken. Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und mit kameradschaftlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener (gez.) v. Hindenburg.“

In ähnlicher Weise hat der Reichspräsident auch den anderen ausgeschiedenen Mitgliedern der Reichsregierung seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. — Nach dem Rücktritt des Reichskanzlers v. Schleicher ist nunmehr auch Oberst v. Bredow, der die frühere Stellung Schleichers als Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium inne hatte, vorläufig beurlaubt worden.

## Die Gewerkschaften zur politischen Lage

— Berlin, 1. Febr. In seinem Bericht vor dem Bundesausschuß des ADGB gab der Vorsitzende Leipart einen Ueberblick über die Entwicklung der politischen Lage. Die Arbeiterschaft, so führte er unter anderem aus, werde mehr als je auf ihre eigene Kraft angewiesen sein. Man brauche nicht hervorzuheben, daß die Gewerkschaften zu der neuen Regierung in Opposition ständen. Die Gewerkschaften würden die Ansprüche der Arbeiter auf Gleichberechtigung in Staat und Wirtschaft mit der gleichen Entschiedenheit weiterverfechten wie bisher. Organisation — nicht Demonstration: das sei die Parole der Stunde.

Grafmann ergänzte den Bericht Leiparts durch Ausführungen über die verschiedenen Möglichkeiten der politischen Entwicklung. Alles komme, so betonte er, auf die Geschlossenheit der Organisationen, auf die Erhaltung und den Ausbau einer einheitlichen Front der Arbeiterschaft in ihren Gewerkschaften an. Dieser Gedanke sei auch bestimmend für die Haltung der Gewerkschaften gegenüber jeder Partei, die sich etwa das Recht zur Führung gewerkschaftlicher Organisationen anmaßen sollte.

# Jakob Voggtreuter

Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst

Urheberschutz: Herold-Verlag, Homburg (Saar)

76 (Nachdruck verboten).

Glücklich wer so lachen konnte. Vom Kirchturm herauf schlug es jetzt 9 Uhr und kaum war der letzte Schlag verhallt, als die Gloden zum Abendsegen läuteten. Benommen lauschte Jadel der ehernen Melodie, die es verstand, sich in sein Herz zu schmeicheln. Und plötzlich wußte er es: er liebte seine Heimat mit allen Fasern seines Seins. Noch nie war er sich dessen so stark bewußt geworden als in dieser Stunde. Und in dieser Minute schwor er, sich seine Geburtsstätte zu erhalten. Sie war es wert, in den allerdings bitteren Apfel zu beißen, den ihm das Schicksal entgegengerollt hatte. Sie war es wert, ein ungeliebtes Weib zu freien. Mit einer energischen Bewegung warf er den Kopf in den Nacken und schritt hinüber in die Stube. „Ich fahr' morg'n mit dem ersten Zug nach München.“ Der Alte schnellte in die Höhe. „Vergelt's Gott, Bua!“ Er reichte dem Sohn beide Hände hin. Flüchtig drückte sie Jadel, dann stürmte er davon. Eben schlug es halb, um 10 Uhr mußte er bei der Blutbuchten sein. Ungebuldig warteten dort sechs verummte Gestalten auf ihren Führer. Sollte er sie im Stich gelassen haben, weil er solange auf sich warten ließ? Doch da tauchte in der Dämmerung die hohe schlante Gestalt desselben auf. Er trat unter sie, drückte jedem die Hand und sagte dann mit unterdrückter Stimme: „Kameraden! Heut ist's die letzte Nacht, daß ich bei euch bin.“ Aufse des Staunens wurden unter den Wilderern laut. „weil ich morg'n fortfahr' und mir a Braut hol!“

Dies konnte er ruhig sagen, denn er wußte es mit Bestimmtheit, daß er von Hedwig keinen Korb zu befürchten hatte. Jetzt streckten sich aber sechs Hände entgegen, um die seine zu drücken. Einer versuchte sogar ein Hoch auf die zukünftige Wildschützenbraut loszulassen. Aber ein anderer schüttelte ihn derb an der Schulter: „Weislich, was fällt dir ein, bist narrisch word'n?“ Und mit unterdrückter Stimme erzählte er dann, was er in vergangener Nacht gehört hatte, als er an des Försters Stubensenster gelauscht hatte. Ein ganzes Aufgebot von Forstbeamten sollte mit Hilfe von Gendarmen heute Nacht in den Bergwald ziehen, um dem schändlichen Treiben der Wilderer ein Ende zu machen. Jadel zuckte zusammen. Sollte ihm die letzte Nacht noch zum Verhängnis werden? Gut, so soll es denn sein. Aber lebend sollten sie ihn nicht in die Hände bekommen. Lautlos gingen sie dann durch den Wald. Jetzt hatten sie die Felsenhöhle erreicht. Jadel frug jetzt denjenigen, der am Forsthaus gelauscht hatte, ob er nicht wisse, nach welcher Richtung die Jäger ihre Streife machten. „Ich glaub', nach'm Rogl“, sagte der. „Gut, dann geh'n ma heut auf's Kar. Bevor wir aber geh'n, will ich euch aber daran erinnern, was auf'm Spiel steht. Sollten die Jaga komma, so will ich net hab'n, daß Blut fließt. Menschenleb'n will ich keins auf'm G'wissen hab'n. Sollten's trotzdem ein von uns erwischen, so versprech ich ihm, für seine Angehörigen zu sorgen, aber nur unter der Bedingung, daß er sein Schwur net bricht und kein seiner Kameraden verrät.“ Schweigend erhoben die Männer die Schwurfinger und erneuten ihren Schwur. Darauf verließen sie die Höhle. Der erste Schuß am Kar war gefallen und kaum war das Echo verrollt, wurde es ringsum lebendig. Von zwei Seiten zugleich schallte ein herrliches, kurzes „Halt!“, so daß die Wilderer in ihrer ersten Verwirrung nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten. „Zurück in die Höhle“, raunte Jadel den übrigen zu. Doch, es gab keinen Ausweg mehr, überall funkelten ihnen blitzende Gewehrkläufe entgegen.

„Verflucht!“ schrie Jadel. „Wehrt sich jeder seiner Haut, so gut's geht.“ Im selben Moment aber fühlte er, wie zwei Arme reich eisernen Klammern sich um seinen Leib schlangen und nur mit Aufbietung seiner ganzen Kraft gelang es ihm, den Angreifer abzuschütteln. Es entspann sich jetzt ein wütendes Handgemenge. Zwei der Wildschützen lagen schon gefesselt am Boden. Schau'ig gellen die Fläche der anderen durch den Narwal. Jadel's Faust traf eben wieder einen Jäger, der mit einem Schrei zu Boden taumelte. Aber was half es? Die Uebermacht war zu groß. Nach fünf Minuten waren die Wilderer überwunden und auf einen. Der stand noch frei und aufrecht, wie ein Verzweifelter den Kolben über seinem Haupte schwingend. Plötzlich fühlte er seinen Hals von zwei Fäusten umklammert. Und die Fäuste tasteten an seinem Gesicht empor, ein Rud — die schwarze Halbmaske flog zu Boden. Jadel griff nach dem Gesicht des Angreifers, zerrte an dem struppigen Vollbart des Försters, dessen Mund sich ein staunendes „Ah“ entrang. Mit einem Rud hatte sich Jadel losgerissen und ergriff die Flucht. Er hörte noch hinter sich die Worte des Försters: „So schnell wie möglich zum Voggtreuterhof!“ Wie von Furtun geheft, stürmte Jadel durch den Wald, um auf dem nächsten Weg zum Hof zu gelangen. Nach seiner Berechnung müßte er eine halbe Stunde früher als die Jäger dort ankommen. Also blieb ihm soviel Zeit, sich schnell umzugiehen und wieder fortzurennen. Aus dem dämmerigen Grau der Nacht hoben sich fast gespensterhaft die weißen Mauern des Voggtreuterhofes empor. Abgeheft klopfte Jadel an das Fenster seines Vaters. „Schnell — schnell tu auf, die Jager sind mir auf den Fersen.“ Leise kretschte die Haustür in den Angeln. Ein knarrendes Geräusch im Schloß, ein Schlüssel wurde umgedreht, dann war es wieder still.



# Aus Stadt und Land

Calw, den 2. Februar 1933.

Professor Madermann spricht in Calw

In Calw wird demnächst Gelegenheit sein, im Rahmen der Georgenäumsvorträge einen Mann zu sehen und zu hören, dessen Ruf als Mensch und Gelehrter über die deutsche Grenze rund um die Erde gedrungen ist. Es ist Professor Dr. Hermann Madermann, Leiter der Abteilung für Eugenik am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie in Dahlem. Nicht zuletzt ist es seiner unermüdbaren und uneigennütigen Tätigkeit zu danken, daß die Gedanken der Eugenik, der Lehre von der Erhaltung und Verbesserung der Erbwerte, in immer breiteren Schichten bekannt werden. Dazu ist es aber auch allerhöchste Zeit. Mit Recht ist die Bevölkerungsfrage als die Schicksalsfrage unseres Volkes bezeichnet worden. Parteifreistimmigkeiten, Konfessionsunterschiede, Wirtschaftssorgen, alle brennenden Tagesfragen werden klein und unbedeutend, wenn wir über den Tag hinaus denken und die große Entwicklungslinie des Lebens auf der Erde ins Auge fassen. Es handelt sich um nichts Geringeres als um die Frage, ob das deutsche Volk, ob die ganze weiße Rasse ihrem Untergang entgegengeht, ob wir tatenlos Europa anderen überlassen wollen oder uns aufraffen und die schwindende Quantität durch Qualität ersetzen. „An dem einen kann niemand zweifeln, daß wir nur dann einen Ausweg des Abendlandes erwarten dürfen, wenn wir die Zusammensetzung des Nachwuchses im Volke der Gegenwart so ändern, daß es die Erbgesunden sind, die in erster Linie unser Volk ausbauen. Dieser Gedanke sollte die Gesinnung und das Handeln der Menschen in Geseßgebung, Verwaltung, Erziehung und Gesundheitspflege vollkommen beherrschen — fort vom Einzelwesen auf die Familie, die doch allein die Lebensinheit eines Volkes ist und über die Gegenwart hinaus in eine Zeit, die einen neuen Frühling des Lebens und der Lebensfähigkeit über unser Volk heraufführt.“ So sagt Hermann Madermann. Wie er sich das denkt, werden wir aus seinem eigenen Munde nächste Woche hören können.

## 25-Jahr-Feier des Turnvereins Neuhengstett

Der Turnverein Neuhengstett hielt am letzten Sonntag im Gasthaus „zum Baum“ aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens eine Abendunterhaltung ab. Vorstand H. W. Paffel begrüßte die Anwesenden und erstattete einen kurzen Bericht über die seit der Gründung des Vereins verfloßenen fünf- und zwanzig Jahre. Leider trat der Verein in den letzten Jahren sehr wenig an die Öffentlichkeit. Der Vorstand überreichte darauf dem Ehrenvorsitzenden Bürgermeister, Herr Müller, Mitglied Daniel Charrier und August Weinmann, Rammwirt, für 25jährige ununterbrochene treue Mitgliedschaft Ehrenurkunden. Möge es den Jubilaren vergönnt sein, noch viele Jahre dem Verein tätig anzugehören. Bürgermeister Charrier dankte im Namen der Jubilare und brachte den Wunsch auf ein gutes weiteres Gedeihen des Vereins und der turnerischen Arbeit zum Ausdruck. Sodann zeigten die Jungturner in Freilübungen und Pyramiden ihr befestigtes Können. Mit einigen Gesangsvorträgen und Theateraufführungen sowie in einer Gabenverlosung fand die schlichte, schön verlaufene Feier ihren Abschluß.

## Vortrag über Stadtmissionsarbeit in Dielsheim

Vergangenen Sonntagmittag fand in der Kirche in Dielsheim ein Vortrag der Gemeindeführerin der Mattheusgemeinde Stuttgart-Heßlach, Fräulein Pauline Vöcker, vor Frauen und Mädchen statt über das Thema: Treppauf, treppab in der Großstadt. Die Vortragende, welche seit über 20 Jahren im Dienst der Stadtmission der Ev. Gesellschaft steht, ist eine ihrer bewährtesten Arbeiterinnen. Als gebürtige Heßlacherin ist sie vertraut mit der Art der ihr anbefohlenen Bevölkerung, welche im Lauf der Jahrzehnte aus einer Weingärtner- zu einer Industriegemeinde geworden und aus einseitiger Wohlhabenheit in tiefe Armut gekommen ist. Mit einem Herzen voll Liebe, mit klarem Blick und mit unermüdbarer Tapferkeit geht die Gemeindeführerin Tag für Tag ihren Aufgaben in der immer größer werdenden wirtschaftlichen und seelischen Not in den Häusern nach. Es waren erschütternde Blicke in Vorort- und Großstadtnot, die sie in zahlreichen Einzelbeispielen tun ließ: Hunger, Frieren, Seelen- und Sündennot (am furchtbarsten die überhandnehmende „Mädchenplage“). Zum großen Teil hänge das alles mit dem furchtbaren Wort „arbeitslos“ zusammen. „Unsere jungen arbeitslosen Leute haben rein nichts umzutreiben, kein Holz zu sägen und zu spalten oder andere nützliche Arbeit, wie die auf dem Lande, nichts zu tun, als zu verkommen.“ Zu den armen Hungernden und Frierenden aller Stände, auch früher sehr wohlhabender, kann nun nicht hingehen mit dem Vorschlag: „Kommt, wir wollen miteinander einen Abschnitt in der Bibel lesen!“ Da muß man zuerst dem knurrenden Magen Hilfe bringen. Welche Freude sei es, eine Anweisung der Stadtmission auf ein Körbchen Kartoffeln oder auf ein Bündel Holz geben zu dürfen. Ueberglückliche Gesichter könne man auf der Stadtmission sehen, wenn eine Familie auch nur einen einzigen Brotlaib mitbekomme. Welche Freude herrsche auf der Stadtmission, wenn etwa von einer Landgemeinde eine Anzahl Brotlaibe eintreffe. Wenn der Stadtmission nicht immer wieder die Hände gefüllt würden von ihren treuen Freunden auf dem Lande, könnte sie ihr Hilfswerk nicht mehr weiter tun. Als Berufsarbeiter der Stadtmission täglich die hundertfache Not mitanzusehen und anzuhören, zu helfen und zu trösten, sei eine Arbeit unter schwerem Druck und nur möglich durch Kraft von oben, durch festes Zusammenhalten der Berufsarbeiter untereinander in Liebe, durch gegenseitige Stärkung in Gottes Wort und Gebet. Die Vortragende dankte den zahlreich Erschienenen noch herzlich für die Naturalgaben aus der Winternothilfeversammlung in Dielsheim. Der Vortrag hinterließ einen tiefen Eindruck. Daß in unserer schönen schwäbischen Hauptstadt in weiten Kreisen so furchtbare Not herrsche, war nicht bekannt. Die lebendigen Schilderungen erweckten herzliches Mitleid mit den Betroffenen und Zufriedenheit mit dem eigenen, trotz Geldnot doch besseren Los. — Pfarrer Heß-

ling sprach der Vortragenden herzlichsten Dank für ihren Besuch aus. Seine Bitte, der Stadtmission weitere treue Hilfe zu leisten, wird in unserer Gemeinde auf fruchtbaren Boden fallen.

## Deutscher Abend in Deckenpfronn

Gäste aus Oberesslingen, Gärtringen, Güttingen und Deckenpfronn leisteten der Einladung des Arbeitslagers Güttingen vom nationalen Hilfsdienst zu einem Deutschen Abend in Deckenpfronn so zahlreich Folge, daß letzten Sonntag der geräumige Felsenburgsaal vollbesetzt war. Und es war schön, bei den frischen, einheitlich in Feldgrau gekleideten Arbeitsfreiwilligen, darüber waren sich alle Besucher einig. Der Abend zeigte, daß das Lager unter beherrschter Führung steht, welche den aus dem Erwerbsleben gedrängten jungen Männern hilfreich die Hand bietet, um ihnen neuen Glauben und neue Lebensziele zu geben. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Besucher den Worten des Lagerführers Hoffmann, der die Verhinderung der deutschen Wirtschaft schilderte mit ihren furchtbaren Folgen für das eigene Volk, aber auch für die gesamte Weltwirtschaft, und schließlich Aufgaben und Zielsetzung des Freiwilligen Arbeitsdienstes darlegte. Der Redner bezeichnete hierbei die Einführung der Arbeitsdienstpflicht als Notwendigkeit. Einen Ausschnitt aus dem Lagerleben gaben die Freiwilligen selbst in ihrem heiter-ernsten Programm. Es umfachte in bunter Folge Gedichtvorträge, Einzel- und Chor-gesänge; Gespräche und turnerische Darbietungen, so daß der Abend außerordentlich schön und anregend verlief.

## Vom Rathaus Altensteig

Der Stadtgemeinde ist zur Durchführung der Notstandsarbeiten bei der Feldbereinigung III ein Zwischendarlehen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm für öffentliche Notstandsarbeiten von 20 000 RM in Aussicht gestellt worden. Der Gemeinderat unterzeichnete die diesbezügliche Schuldverpflichtungserklärung. Außerdem soll die Stadtgemeinde für die Durchführung von Arbeiten der Feldbereinigung III im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ein Zwischendarlehen von 17 000 RM erhalten, wozu die Schuldverpflichtungserklärung ebenfalls unterzeichnet wurde. — Mit dem Heimatwert Stuttgart, welches als Träger des freiwilligen Arbeitsdienstes die Zusammenfassung und Betreuung der Arbeitsdienstwilligen des Lagers in Altensteig übernommen hat, wurde durch die Stadtgemeinde, als Träger der Arbeit, ein Vertrag abgeschlossen, der vom Gemeinderat genehmigt wurde. Es liegen Rechnungen der Lagerleitung für die Monate Oktober, November und Dezember 1932 vor über die Kosten der Verpflegung, Bekleidung usw. Nach diesen Rechnungen ist der bei Beginn des freiwilligen Arbeitsdienstes angenommene Satz pro Mann und Tag eingehalten worden. Die Arbeitsleistung ist nach einer Auserkennung des Kulturbauamts eine sehr gute. — Konrad Günthner, Löwenwirt in Simmersfeld, hat um Verlängerung der Erlaubnis zum Betrieb einer Personentransportlinie Simmersfeld-Engelsterte nachgesucht. Das Oberamt ersucht um Stellungnahme, da die Stadtgemeinde sich an den Kosten mit jährlich etwa 34 RM bisher beteiligte. Eine Einwendung gegen das Verlängerungsgesuch wurde vom Gemeinderat aus nicht erhoben. — Der Ortschulrat der Volksschule hat einen Antrag auf Errichtung einer weiteren unständigen Lehrstelle bei der Volksschule gestellt. Durch den Abbau der fr. Doppel-schulstündigen Lehrstelle mußten sich 7 Lehrkräfte in den Unterricht an 8 Klassen teilen. Im letzten Schuljahr ließ sich dieser Zustand noch zur Not aufrecht erhalten. Im kommenden Schuljahr aber würde sich bei der Zusammenlegung zweier Klassen eine so hohe Schülerzahl (Mindestschülerzahl pro Klasse 71) ergeben, daß eine auf guten Erfolg berechnete Unterrichtsverteilung nicht mehr möglich ist. Besonders wichtig ist, daß im 8. Schuljahr wegen dessen Bedeutung als letztes Schuljahr vor dem Eintritt in den Beruf usw. nicht mit Klasse 7 zusammen, sondern getrennt unterrichtet werden sollte. Für die Stadtkasse würde die Anstellung eines unständigen Lehrers eine Mehrbelastung von jährlich 1220 Reichsmark zur Folge haben. Trotzdem dadurch eine neue Ausgabe entfiel, konnte sich der Gemeinderat der Dringlichkeit dieses Antrags nicht verschließen. Er beschloß, das Vorbringen des Ortschulrats anzuerkennen und die Errichtung einer unständigen Lehrstelle zu genehmigen. Im Zusammenhang mit dieser Frage wurde aus der Mitte des Gemeinderats der Antrag gestellt, darauf zu dringen, daß an der Real- und Lateinschule eine ständige Lehrstelle abgebaut und daß Lehrer der Volk- oder Gewerbeschule aus Hilfszwecke dort Dienst leisten. Diesem Antrag wurde ebenfalls entsprochen.

## Kultur-Tonfilm: Der gläserne Motor

Dieser erfolgreiche Ufa-Tonfilm macht mit den unbegrenzten Mitteln des Tonfilms ein schwieriges Thema — Umwandlung von Kraftstoff in Kraftleistung — mit verblüffender Einfachheit und Anschaulichkeit jedem Laien verständlich. Die schwierigsten, im Innern des Motors verborgenen Vorgänge werden in einer Stunde auf spannende und unterhaltende Art klargemacht. Der Motor wird teils in wirklichem, teils in übertragenem Sinne durchsichtig. Anhand der einfachsten Verbrennungsvorgänge werden die komplizierten Gesetzmäßigkeiten der Motorverbrennung abgeleitet und die verschiedenen Kraftstoffe auf ihr Verhalten im Motor untersucht. Ein gläserner Vergaser gibt zum ersten Male die Möglichkeit, die Entstehung des Luft- und Kraftstoff-Gemisches am laufenden Motor zu beobachten. Interessant sind weiter die Versuche über die Kompressionsfestigkeit der verschiedenen Kraftstoffe. Der stets packende und alle trockene Gelehrsamkeit vermeidende Film zeigt, in welchem Umfange deutsche Forschung an der Verbesserung der Kraftstoffe und damit der Ausnutzung neuer motorischer Möglichkeiten beteiligt ist; er zeigt ferner, wie groß das volkswirtschaftliche Interesse an der Verwendung deutscher Qualitätskraftstoffe ist. Der Tonfilm wird am kommenden Samstag in den Bad.-Hof-Vichtspielen zur Vorführung gelangen. (Näheres im Anzeigenteil.)

## Wetter für Freitag und Samstag

Aus Norden dringt jetzt Hochdruck vor. Für Freitag und Samstag ist vielfach bedecktes, unbeständiges Wetter zu erwarten.

# Der Aufruf der Reichsregierung

(Schluß von Seite 1.)

Sie ist entschlossen, in vier Jahren die Schuld von vierzehn Jahren wieder gut zu machen. Allein sie kann nicht die Arbeit des Wiederaufbaues der Genehmigung derer unterstellen, die den Zusammenbruch verschuldeten.

Die Parteien des Marxismus und seiner Mitläufer haben vierzehn Jahre lang Zeit gehabt, ihr Können zu beweisen. Das Ergebnis ist ein Trümmerfeld.

Nun, deutsches Volk, gib uns die Zeit von vier Jahren und dann urteile und richte uns.

Getreu dem Befehl des Generalfeldmarschalls wollen wir beginnen. Möge der allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Gnade nehmen, unseren Willen recht gestalten, unsere Einsicht segnen und uns mit dem Vertrauen unseres Volkes beglücken. Denn wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern für Deutschland!

## Die Rechte der politischen Parteien im Wahlkampf

An die zuständige Stelle ist die Frage gerichtet worden, ob im bevorstehenden Wahlkampf allen politischen Parteien die gleichen Rechte gewährt werden müssen. Hierauf ist eine befriedigende Antwort erteilt worden, mit der Einschränkung, daß natürlich nicht besondere Gründe zu Tage treten dürften, die dies unmöglich machen würden. Der Reichsinnenminister habe im übrigen ja bereits vor zwei Tagen den loyalsten Standpunkt vertreten, den es überhaupt geben könne. Auf die Frage, ob angesichts des bevorstehenden Wahlkampfes eine Änderung des Wahlgeseßes beabsichtigt sei, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß hiervon nichts bekannt sei. Wenn überhaupt eine Änderung in Frage komme, so könne es sich nur um geringfügige Änderungen handeln. Jedenfalls sei nicht beabsichtigt, etwa eine Änderung des Wahlgeseßes vorzunehmen oder besondere Vorzüge für irgendwelche Klassen usw. zu schaffen.

## Konzentration der Wirtschaftspolitik

In der Uebernahme des Reichswirtschaftsministeriums und des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft durch Hugenberg allein kommt bereits die beabsichtigte Zusammenfassung der Wirtschaftspolitik und der einheitlichen Leitung zum Ausdruck. Daß die Konzentration der Wirtschaftspolitik zur Verbürgung einer unbedingten Einheitlichkeit noch über den bisherigen Ressortbereich der beiden Ministerien hinausgreifen wird, hat Reichsarbeitsminister Selbste bereits bei der Uebernahme seines Amtes angekündigt. Seine erste Aufgabe dürfte Dr. Hugenberg, wie der „Landwirtschaftlichen Wochenschau“ von unterrichteter Seite erklärt wird, darin erblicken, eine einheitliche und klare nationalwirtschaftliche Linie festzustellen, um den inneren Wirtschaftskrieg, der in den letzten Monaten so viel Unheil angerichtet hat, ein endgültiges Ende zu bereiten. Aus den bisherigen Äußerungen Dr. Hugenbergs kann man schließen, daß ihm jede einseitige Wirtschaftspolitik völlig fern liegt. An ein industriefeindliches Regime ist nicht zu denken. Es ist bekannt, daß Dr. Hugenberg die ausgeglichene Förderung der Nationalwirtschaft erstrebt. Für ihn ist die Förderung des Binnenmarktes der Mittelpunkt des wirtschaftlichen Denkens.

Man sollte also damit rechnen können, daß die bisherige Zurücksetzung der Landwirtschaft ihr Ende gefunden hat. Die ersten wirtschaftspolitischen Entscheidungen sind bereits in der allernächsten Zeit fällig. Nach den handelspolitischen Terminen haben diese Wochen eine schicksalhafte Bedeutung ähnlich der handelspolitischen Festlegung von 1925 auf den Exportwahn der Erfüllungspolitik.

SCB. Neuenbürg, 1. Febr. 300 Erwerbslose der Gemeinde Birkenfeld, darunter die Teilnehmer des freiwilligen Arbeitsdienstes, zogen am Montag vor das Oberamtsgebäude und schickten eine Abordnung zum Oberamtmann Landrat Lempp, um gegen die Schließung der Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes zu protestieren. Der Protest hatte Erfolg, vor allem dank der milderen Witterung. Der Arbeitsdienst wird weitergeführt.

Unterrehenbach, 1. Febr. Der Verkehrskraftwagen von Schwarzenberg, der ungefähr 20 Personen führte, kam infolge von Glatteis beim Ortsausgang ins Aufsehen. Der Wagen drehte sich und drückte einen Gartenzaun und eine Hausdecke ein. Ein Mädchen, das die gefährliche Lage sah, wollte abspringen, blieb aber mit dem Kleid hängen und wurde etliche Meter geschleift. Die übrigen Fahrgäste blieben unverletzt.

Nagold, 1. Febr. In einer Versammlung der Ortsgruppe der NSDAP. gab Landtagsabgeordneter Böhner einen Tätigkeitsbericht aus dem Landtag. Er führte dabei aus, daß er erreicht habe, daß im Rahmen des Werke-Planes der Ausbau der Straße Altensteig-Nagold als erste Arbeit in Württemberg im April in Angriff genommen werde. — In Durchführung des Notwerks der Deutschen Jugend fand auf dem Rathaus eine Versammlung statt, die mit der Bildung eines Arbeitsausschusses endete. Die Betreuung durch das Notwerk soll hauptsächlich den Arbeitsfreiwilligen gelten, die ihre 40 Wochen beim freiwilligen Arbeitsdienst abgedient und dann aus diesem auszuschleiden haben. In der Stadt Nagold scheiden in absehbarer Zeit 24 Mann aus dem freiwilligen Arbeitsdienst aus und für sie, sowie für andere junge Leute, die auf der Straße liegen, soll das Notwerk zunächst gebildet werden.

SCB. Cannstatt, 1. Febr. In der Schillerstraße in Cannstatt wurde am Dienstag nachmittag ein Dienstmädchen, das vom Krankenhaus zur Antretung einer Strafe nach dem Amtsgericht verbracht werden sollte, von dem sie begleitenden Polizeiwachtmeister bei einem Fluchtversuch erschossen. Das Mädchen wurde in den Hals getroffen und war sofort tot.



## Die Tiererei

Von Professor Dr. Bastian Schmid-München.

Zweifelloso ist die Tiererei die höchste Stufe der zu Fortpflanzungszwecken sich vereinigenden Tiere. Weitans die meisten kennen überhaupt keine Ehe. Unter den niederen Formen überwiegen jene, welche solitär, d. h. allein leben, und darunter sind wiederum viele, die sich nicht einmal zur Fortpflanzungszeit um das andere Geschlecht kümmern. Andere treffen sich lediglich, um sich zu begatten, gehen aber dann sofort wieder auseinander. Beispielsweise kommen die sogenannten Pflanzentiere (Polenteraten), verschiedene Würmer, Schnecken und fast alle im Meere lebenden Muscheln, sodann die Manteltiere, viele Fische niemals einander körperlich nahe, sie entleeren ihre Geschlechtsprodukte unabhängig voneinander in das Wasser, und so bleibt in diesen Fällen die Befruchtung, der Fortbestand der Art, gewissen Zufälligkeiten überlassen.

Neben solchen Formen der Fortpflanzung existieren nahe individuelle Beziehungen zwischen den Geschlechtern, deren Gipfelpunkt die geschlossene Dauerehe ist. Aber bis dahin ist ein weiter Weg, d. h. es besteht eine große Zahl von Zwischenformen und Uebergangsstufen. Bei einer großen Anzahl von Insekten, Amphibien, Kriechtieren, ja sogar einzelnen Vögeln und Säugetieren, treffen wir einen wohllosen Verkehr der Geschlechtsgegnossen. Nur schalten sich bei allen höheren Tieren irgendwelche psychologische Momente ein. Erfolgen bei den genannten unteren Tieren die Fortpflanzungsgeschäfte ohne jegliche Neuherstellung seelischer Vorgänge, so treten auf höherer Entwicklungsstufe allerlei Instinkt- und Triebabänderungen ein, denen sich auch Wahl- und Willkürhandlungen anfügen bzw. mit diesen zu einem Komplex von Vorgängen sich vereinigen, der nicht ohne weiteres zu entwirren ist. Man denke an die durch die Liebespiele und individuellen Vorgänge verschleierte und zum Teil wohl undurchdringlichen psychischen Geschehnisse bei Vögeln und Säugetieren. Eigenartigerweise finden wir im Tierreich dieselben Eheformen wie im menschlichen Leben, nämlich die Monogamie, die Polygamie (auch Polygamie genannt) und eine dritte, außerordentlich seltene Form, die Polyandrie oder Vielmännerei.

Was nun die Dauer der Tiererei betrifft, so spricht man von Saisonehen, wenn nämlich die Ehe mit einer Fortpflanzungsperiode sich löst, und von einer permanenten oder Dauerehe, wenn diese bis zum Tode des einen Gatten währt. Auf diesem Gebiete wissen wir aber noch manches nicht. Ob einzelne Arten monogam oder polygam leben, ob in diesem oder jenem Falle von einer Saison- oder von einer Dauerehe zu sprechen ist, bedarf erst einer durchgreifenden wissenschaftlichen Bearbeitung des Gebietes. Der monogamen Eheform begegnen wir bereits bei den Insekten, und zwar bei einem Käfer. Sie ist wohl kurz, aber doch von Dauer,

insfern die betreffenden Tiere nicht über ein Jahr alt werden, sich aber in dieser Zeit einige Male mit demselben Partner paaren können. Beispielsweise hat Fabre bei einem Mistkäfer festgestellt, daß das Weibchen die Gattenwahl trifft und sein Männchen stets wiedererkennt und mit ihm sich aufs neue vereinigt. Ein eifriges Zusammenhalten finden wir in der Ehe des sog. „heiligen Willendrebers“, bei dem die Gatten gemeinsam der Brutpflege obliegen. Am weitesten verbreitet ist die über eine Reihe von Jahren hinaus, wenn nicht auf Lebenszeiten währende Ehe in der Vogelwelt. Diese kommt bei den Säugern, bei denen die Saisonerei eine überragende Stellung einnimmt, nur in verhältnismäßig wenigen Fällen vor. Dauerehen haben Rebhühner, Kolk-raben, manche Raubbögel, Schwäne, Kraniche, vielleicht die Nashörner, einige Halbaffen und womöglich auch einige Bale. Als das bekannteste Beispiel von Polygamie (Polygamie) ist uns von jeder der Hausbahn mit seiner Hennen-schar erschienen. Seine Ehe mit diesen ist eine Dauerehe und wird gegen jeden Eindringling auf Leben und Tod verteidigt. Er geht auch keine weiteren Familienverbände mit anderen Hühnerstämmen ein und würde niemals sich größeren Verbänden einfügen. Unter den Säugern finden wir (wie auch bei einzelnen Vögeln) polygamie Dauerehen bei den Lamas, den Urwildpferden, den Malafen (Affen) und einigen anderen. Hier gibt es sogar erbitterte Kämpfe zwischen zwei sich treffenden Familientrüppchen, die zunächst zwischen den Leitaffen ausgefochten werden. — Von Bedeutung ist die Frage, wie sich die Ehegatten außerhalb der Fortpflanzungszeit verhalten. Das ist sehr verschieden. Es gibt Fälle, in denen die Eltern, und zwar das in monogamer Ehe lebende Paar, auch nach der Paarung und Brutpflege zusammenbleiben bzw. mit ihren Kindern kleinen Verbänden beitreten (Rebhühner, einige Meisen und Rager). Vielfach kommt es auch vor, daß die Geschlechter nach der Paarungszeit sich trennen und Männchen wie Weibchen eigene Verbände bilden. Zudem gibt es eine Reihe von Kombinationen und gemischte Verbände.

Außer den Elternfamilien bestehen ausgesprochene Vater- und ebenso ausgesprochene Mutterfamilien. Erstere sind Ausnahmen: Stacheln, Maulbrüter, einige Kriech-tiere und unter den Vögeln der Hanbu, der nicht nur die Eier ausbrütet, sondern auch in der ersten Zeit die Jungen führt. Weitans in den meisten Fällen hat die Mutter den Hauptanteil an der Familie, abgesehen davon, daß sie die Eier legt oder die Jungen zur Welt bringt. Ihr liegt fast immer die Sorge für die Kinder ob, und sie ist es auch, die die Kleinen bis zur Reife oder wenigstens bis zur selbständigen Lebensführung betreut. Ihrer Organisation und Lebensweise nach erfordern unter den Vögeln die Nest-böcker (wie unsere Singvögel, Raubbögel usw.) und unter den Säugern die nackt und blind geborenen Jungen (Raubtiere, Rager) eine besondere Pflege. Daher ist es kein Zufall, daß

das schwere Geschäft des Aufziehens wenigstens in der Vogel-welt von beiden Eltern unternommen wird. Es muß nicht nur für Wärmeschutz, sondern vor allem auch für die Ernährung der kleinen, ständig hungrigen Brut gesorgt werden, was unter Umständen die Kräfte der Eltern bis zur Ermattung erschöpft. Dann kommt noch die Zeit des Erziehens für das Leben, bei Raubbögeln die Schule der Jagd, des richtigen Erfassens der Beute (Erdelfalken) und manches andere. Bei den Nestflüchtern und den polygamen Vögeln kümmert sich das Männchen in der Regel überhaupt nicht um die Jungen (Hausbahn). Es läßt ihnen weder Wärmeschutz noch Nahrung zukommen. — Jedenfalls ist es psychologisch interessant, wie die Psyche der Väter eine ganz verschiedene der Art nach ist, ja, wie sogar es Väter gibt (Raubtiere, einige Vögel), die ihre eigenen Jungen aufstreffen und mitunter nur mit Mühe und Gewalt von den Müttern an der Ausführung von solchen karnibalistischen Gelüsten gehindert werden.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgart, 1. Febr. Am Aktienmarkt gab es weitere Kursaufbesserungen, während der Rentenmarkt abermals Kursabbröckelungen aufwies.

Die Berliner Produktenbörse vom 1. Februar

Weizen märk. 194—196; Roggen märk. 152—154; Brau-gerste 165—175; Futter- und Industrieernte 158—164; Hafer märk. 112—115; Weizenmehl 22,50—25,75; Roggenmehl 19,70 bis 21,75; Weizenkleie 8,10—8,70; Roggenkleie 8,70—9; Viktoriaerbsen 20—23; kl. Speiseerbsen 19,50—21; Futter-erbsen 12—14; Peluschken 12—13,50; Ackerbohnen 12,50—15; Widen 13,50—15,50; Lupinen blaue 8—10; dto. gelbe 11,50 bis 12,75; Seradella neue 17—23; Leinfuchsen 10,50; Erdnuß-fuchsen 10,60; Erdnußfuchsenmehl 10,60—10,70; Trockenschrot 8,80; Extrahiertes Soljabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 9; dto. ab Stettin 10; Kartoffelstöcken 13,40—13,50. — All-gemeine Tendenz: unsicher.

Weidnerstädter Marktbericht

Zufuhr: 70 Stück Milchschweine, 3 Stück Läufer-schweine. — Preis: 20—28 RM. für das Paar Milchschweine und 26—45 RM. für das Paar Läufer-schweine. — Handel ge-drückt.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die von wirtschaftlichen Verhältnissen in Guldach kommen. Die Schriftst.

## Samstag Schluß des Inventurverkaufs Paul Röchle & Co. in Calw

## TONFILM DER GLÄSERNE MOTOR

Ein Kultur-Film für Kraftfahrer

Samstag, den 4. Februar 1933 abends 8 Uhr, im „Badischen Hof“

Eintritt gegen Eintrittskarten freil Karten bei Eugen Mohn, Stuttgarterstr. 27

Stadt Karlsruhe. Zu unserer am Samstag, dem 4. Februar, im Restaurant Weiß stattfindenden

## Hochzeitsfeier

erlauben wir uns, alle Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Emil Wagner

Sohn des Bahnwärters Joh. Wagner, Crastmühl

Else Burkhardt

Tochter des Karl Burkhardt, Milchhändler, Calw

Kirchgang 2 Uhr in Calw

## Stockenden Geschäfts-Gang

behebt man rasch und sicher durch Anzeigenwerbung

Am Samstag und Sonntag

halte ich



## Metzel-Suppe

und lade hierzu höflichst ein

Frau Emma Lutz zum „Lamm“

Kentheim

Am Samstag und Sonntag

halte ich

## Metzelsuppe

und lade hierzu höflichst ein

Wilhelm Pfrommer zum „Anfer“

## Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meist-bietend geg. bar versteigert, Freitag, 3. 2., 13 Uhr in Neuweiler: 1 Pferde-schlitte, 1 Kreisäge mit Ge-stell, 1 Bernerwagen, 4 Fässer, 1 Leiterwagen, 1 Kuh aka. 5 Jahre alt. Zusammenkunft beim Rathaus.

Ger.-Vollst.-Stelle.

## Reilich

Bahnstraße  
Fische diese Woche  
bedeutend billiger.  
Frisches Fischfilet  
Kablau  
Island-Schellfisch  
Fett-Vüchlinge  
Rühler  
Lachsherings  
Stück 10  
Brat-Dorsch  
Pfund 16—18  
Alles zum billigsten  
Tagespreis eingetroffen

Biehlebertran  
Lebertranemulsion  
Futterkalk

empfiehlt  
Ritterdrogerie  
E. Bernsdorff.

Liebsberg  
Eine 36 Wochen trächtige  
Arbeitskalbin



verkauft  
Katharina Schable  
Witwe

## Todes-Anzeige



Nach arbeitsreichem Leben verchied heute morgen nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Groß- und Schwiegeroater

Friedrich Schroth  
Wagnermeister

im 83. Lebensjahr.

Bad Liebenzell, den 1. Februar 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Otto Schroth, Wagnermeister

Beerdigung Freitag nachmittag 1/4 Uhr.

Igelsloch, den 31. Januar 1933.

## Dankagung



Für die vielen Beweise herzlicher Teil-nahme, die wir beim Helmgang unserer lieben Mutter

Anna Maria Bertsch

erfahren durften, sagen wir innigsten Dank. Insbesondere danken wir für den erhebenden Gesang des Gemischten Chors und für den letzten Liebesdienst der Herren Ehrenträger, sowie für die reichen Kranzspenden. Ebenso danken wir allen denen, welche der Verstor-benen während ihrer Krankheit Liebe erwiesen, und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## WERBEDRUCKE

für Handel und Industrie liefert in moderner Ausführung bei billigster Berechnung in kürzester Zeit

Tagblatt - Buchdruckerei Calw